

Diese Zeitung erscheint dreimal wöchentlich, und zwar: Dienstags, Donnerstags und Sonnabends Abends.

Bestellungen werden bei allen Postämtern, in Berlin bei der Expedition, sowie bei jedem Spediteur entgegengenommen.

Redaction u. Expedition: Berlin, SO., Kaiser Franz-Grenadier-Pl. 8a.

Inserate (nur in der Expedition aufzugeben) werden pro fünfgepaltene Petitzeile mit 50 Pf. berechnet. Versammlungs-Annoncen die fünfgepaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pf. Sogenannte Name-Anzeigen werden nicht aufgenommen.

Neuer Social-Demokrat.

Organ der Socialistischen Arbeiter-Partei Deutschlands.

Abonnements-Preis: Für Berlin incl. Bringerlohn vierteljährlich praenummerando 1 Rm. 95 Pf., monatlich 65 Pf., einzelne Nummern 10 Pf.; bei den Postämtern in Deutschland incl. Berlin 1 Rm. 60 Pf., frei in's Haus 1 Rm. 95 Pf. — Kreuzband-Abonnements pro Quartal und Exemplar: für Deutschland und Oesterreich 3 Rm., für Niederlande und Belgien 3 Rm. 60 Pf., für Frankreich 4 Rm. 50 Pf., für England und Amerika 3 Rm. 65 Pf. Bestellungen auf Kreuzband-Abonnements sind nur bei der Expedition aufzugeben und müssen praenummerando gezahlt werden.

Inhalt.

Wie die Kapitalisten den Staat melken.
Deutscher Reichstag.
Politische Uebersicht: Der Nothstand im „Reiche“. — Die „Kölnische Zeitung“. — Aus Danzig. — Die „Republik“ Bremen. — Aus der Schweiz. — Oesterreich. — Zum Sklavenhandel. — Die bevorstehende Volkszählung.
Innere Parteianglegenheiten.
Korrespondenzen: Berlin. — Lambrecht. — Seeftendorf. — Jena. — Osnabrück. — Frankfurt a. M. — Hamburg. — Wiesbaden. — Wülshelm a. d. Ruhr.
Laien-Evangelium von Sallet. (Schluß.)
Vermischtes.
Feuilleton: Ueber die Kost in den öffentlichen Anstalten. (Fortf.)

Wie die Kapitalisten den Staat melken.

In der vorigen Nummer berichteten wir über die Sitzung des Reichstages vom letzten Dienstag und den famosen Versuch der Eisenbahnbarone, die Staatskub einmal gründlich auszumelken. Wer noch über die Stellung der politischen Parteien im Reichstage im Unklaren ist, wer noch glaubt, daß ihr gegenseitiger Kampf und wenigstens das oppositionelle Kriegsgeschrei der Fortschrittler des äußersten linken Flügels etwas mit dem Kampf für politische Freiheiten zu thun habe, wer da meint, daß ein unverdächtiglicher Gegensatz zwischen feudal und fortschrittlich einestheils, den müssen die nackten Thatsachen jener Sitzung eines Besseren belehren, er muß erkennen, daß für die Hauptbahnen aller jener Parteien sofort die schönste Eintagslei sich ergibt, wenn es gilt, zu Gunsten des Großkapitals die Gesamtheit auszubeuten.

Oder ist es nicht etwa zum Todtlaichen, wenn der fortschrittliche Herr Eugen Richter, der Radikalismus seiner Partei, mit dem edlen konservativen Fabrikanten Stumm in vollster Eintracht an einem Strange zieht? Wenn sich derart die beiden Flügelmäher des Reichstages in die Arme fallen und vereint das Jahrhundert in die Schranken fordern, dann kann man sich leicht vorstellen, wie erst die übrigen „Eisenbahn-Direktions-Freunde“ schmunzelnd den Tomahawk begraben haben, um vereint an's große Werk zu gehen.

Um uns einen Begriff von dem lockenden Ziele, welches den Eisenbahn-Baronen vor-schwebt, zu machen, wollen wir nur eins hervorheben, was in jener Sitzung festgestellt wurde. Schon jetzt hat der Staat für das Postwesen auf den Eisenbahnen jährlich 15 bis 16 Millionen Mark zu verausgaben, wovon 1 1/2 Millionen direkt in baarem Gelde in die Kassen der Eisenbahnen fließen, die Letzteren sind aber nur verpflichtet, ihren fahrplanmäßigen Zügen einen von der Post zu liefernden und in Stand zu haltenden Postwagen anzuhängen. Jeder Lokomotivführer weiß, daß es fast gleichgültig ist, ob er sechszig oder drei und sechszig Aren im Zuge zu befördern hat, daß also die Eisenbahn-Gesellschaften mit jenen 1 1/2 Millionen baar Geld ein prächtiges Geschäft machen.

Nur die Eisenbahn-Barone selbst wollen dies nicht wahr haben; kühnlich behaupten sie, wie weiland die auf Bergen und an den Straßen hausenden biedereren Raubritter, daß ohne einen in ihrem Belieben stehenden Zoll zu entrichten, selbst der Staat ihren eisernen Weg nicht befahren dürfe. Daß der Eisenbahn-Gesellschaft das Recht zusteht, dem Bauer das Land zu expropriieren — selbstverständlich, sagt der Kapitalist — daß Privatgesellschaften nur dort Eisenbahnstrecken bauen, wo es hohe Dividenden zu fischen giebt, während der Staat nur die schlechtrentirenden Bahnen zu bauen hat — selbstverständlich, meint der Börsejobber —, daß die Eisenbahnen gegen die Konkurrenz, dank ihrem Privilegium geschützt werden —, selbstverständlich, spricht selbst der verbissenste Freihändler; ja, es soll sogar selbstverständlich sein, daß der Staat den Eisenbahnen selbst zu seinem Schaden überall, wo sie beanspruchen, Poststationen errichtet, und trotz alledem es erlaubt sich ein Zetergeschrei darüber, daß nach ausdrücklichem früheren Uebereinkommen der Staat für die Beförderung der Postwagen nicht soviel bezahlt, wie die Eisenbahngesellschaften ihm nach eigenem Belieben auferlegen möchten.

Daß dieses ein gar rundes Sünmchen ist, läßt sich nach dem Obigen gewiß nicht bezweifeln; es handelt sich keineswegs um einige Millionen jährlich, denn so viel beziehen ja schon die Eisenbahnen von der Post, sondern um zehnfache, zwanzigfache Millionen. Demnächst wird offensichtlich dies genau berechnet werden.

Wahrlich ein schönes Mittelchen, derart den Staat zu melken, um die Bunden zu verbinden, welche der „Kraich“ dem Eisenbahnwesen gerissen hat!

Wir haben mit dem Leiter des Postwesens, dem Generalpostdirektor Stephan, nachdrücklich ein Händchen zu packen, und zwar, weil die Kräfte der jubalierenden Postbeamten bei dem kärglichsten Gehalt auf's Aeußerste aus-

genutzt werden. Unser Prinzip lautet nicht: „Möglichste Ueberschüsse erzielen“, sondern den Beamten ein menschenwürdiges Dasein zu schaffen und im Uebrigen die Portokosten dem Publikum auf's Aeußerste zu ermäßigen. Denn ein durch hohes Porto und niedrige Gehälter erlangter Ueberschuß ist ganz bestimmt eine indirekte, höchst verwerfliche Steuer. Was aber das famose Projekt der Eisenbahnbarone betrifft, so ist dieses noch viel schlimmer, nämlich eine indirekte Besteuerung des Volkes, welche noch dazu in die Taschen der Kapitalisten fließt.

In welsch' scandalöser Weise in England, wo die von Richter und Stumm geforderte Allgewalt der Eisenbahnen schon besteht, die Ausbeutung seitens derselben stattfindet, lehrt die von Herrn Stephan citirte Schrift des Professor Cohn. In derselben heißt es wörtlich:

„Der Postzug, welcher die Briefe befördert, soll nicht mehr als 27 Meilen in der Stunde, Aufenthalt an Stationen eingerechnet, zurücklegen. Es hängt von dem Generalpostmeister ab, zu bestimmen, zu welcher Stunde und in welcher Weise, d. h. ob durch Uebergabe eines Postbeutels oder Sendung eines Postbeamten, oder durch Benutzung eines Wagens oder eines Extrazuges, die Postfahnen befördert werden sollen, und an welchen Stationen der Postzug anhalten soll. Behufs der Einrichtung dieser Züge muß die Gesellschaft indessen vorher eine sechsmonatliche Nachricht erhalten, und für die Kosten, welche ihr entstehen, angemessen entschädigt werden. Der Betrag für den Postzug zu zahlenden Summe soll, wenn eine Vereinbarung zwischen der Gesellschaft und der Postbehörde nicht zu Stande kommt, durch zwei von der Gesellschaft und der Behörde zu wählende Schiedsrichter, welche vor Beginn der Verhandlung einen Unparteiischen selbst zu ernennen haben, festgesetzt werden.“

Die Folge davon ist einerseits, daß diese Sätze höher sind, als diejenigen, welche von Privatpersonen entrichtet werden, indem die Bahnen davon ausgehen, daß die Post sie unter allen Umständen braucht, und bei Anrufung schiedsrichterlicher Vermittelung die natürliche Neigung immer dahingehet, „für den schwächeren Theil“, d. h. für die Eisenbahnen zu entscheiden. „Man sieht den Staatsadel als uner-schöpflich an und billigt dem entsprechenden Preise zu“; Preise von solcher Höhe, daß die Postverwaltung sich in manchen Fällen geradezu außer Stande erklärt hat, die betreffenden Verbindungen im Interesse des Briefverkehrs einzurichten. Andererseits hat die rein privatrechtliche Auffassung des Verhältnisses zwischen Post und Eisenbahnen, sowie der Mangel einer kräftigen Handhabung der staatlichen Aufsichtsrechte zu Wege gebracht, daß jene Leistungen selbst, ganz abgesehen von der dafür zu zahlenden Vergütung, auf die mannigfachste Weise verläßt werden. An die Postzüge werden, obgleich dafür wie für Extrazüge zu zahlen ist, Personenzüge oft in sehr großer Zahl angehängt; die geschicklich vorgeschriebene Schnelligkeit der Beförderung wird nicht eingehalten; bei den gewöhnlichen Zügen wird theils die Mitbeförderung der Briefsäcke überhaupt verweigert, unter dem Vorgeben, daß dieselben nicht rechtzeitig — d. h. vier Wochen vorher — angemeldet seien, theils die Auswechslung auf den Zwischenstationen ausgeschlossen, weil sie zwar nach dem Sinne, jedoch nicht auch ausdrücklich nach dem Buchstaben des Gesetzes gestattet ist.“

Das sind Zustände, wie sie ganz naturnothwendig entstehen, wenn der Kapitalmacht der freie Lauf gelassen wird. Die Gannerei geht soweit, daß selbst die Schiedsgerichte, natürlich aus Bourgeois vom reinsten Wasser bestehend, die scandaloöse Profitmacherei auf Kosten der Gesamtheit stets gutheißten.

Nun, mit diesem Treiben will der „Schlotjunker“ wie der „Literat“ auch Deutschland beglücken. Die vorstehenden Thatsachen aus England hat die gesammte, selbst die offiziöse, Presse in den Reichstagsberichten todtgeschwiegen. Eine schöne Korruption!

Und dieses Anzapfen des Staatskasses, geschieht endlich gar in dem Augenblick, wo ein allgemeiner Nothstand herrscht und wo Steuerprojekte, wie die Viersteuererhöhung dem Volke zugemutet werden.

Sollte da die Milch der frommen Denckungsart endlich nicht zum gährenden Drachengift werden?

Deutscher Reichstag.

Am Mittwoch dieser Woche sind die sämmtlichen auf freiem Fuß befindlichen Abgeordneten der Socialistischen Arbeiterpartei Deutschlands zu einer Fraktion zusammengetreten und haben in Betreff ihres Vorgehens im Reichstage während der jetzigen Session die nöthigen Beschlüsse gefaßt.

Bei Beginn seiner Sitzung vom 4. November erfuhr der Reichstag durch amtliche Mittheilung, daß er von dem „Grasen“ E. Baudissin und dem „Arbeiter“ Hörig beleidigt worden sei, weshalb der Reichskanzler für den preussischen Justizminister

die Ermächtigung zur strafrechtlichen Verfolgung dieser Personen nachsuchte. Die Sache wurde zur Begutachtung der Geschäftsordnungs-Kommission überwiesen. Der elssässische Abg. Guerber sprach beim Gesetzentwurf über die Kosten des Impfwesens in Elsaß-Lothringen die Forderungen seiner Landesleute bezüglich des Landesauschusses aus, nämlich: Konstituierung des Ausschusses durch Volkswahl, erweiterte Kompetenz, und entscheidende Stimme statt der bloß beratenden. Das Haus nahm sodann nicht ohne Widerspruch den Gesetzentwurf an, welcher die Kosten des Impfwesens den Bezirken des Reichslandes auferlegt. Ein Gleiches geschah bezüglich der Kosten für Unterbringung verurtheilter Personen in einem Arbeitshause. Der letzte Gegenstand der Tagesordnung, die erste Berathung des Entwurfs einer Konkursordnung führte zu einer Diskussion darüber, ob diese Vorlage der Justiz-Kommission zu überweisen, oder ob eine Spezial-Kommission dafür zu bestellen sei. Die letztere Ansicht siegte.

Politische Uebersicht.

Berlin, 6. November.

Wie groß im deutschen Vaterlande die Noth unter der arbeitenden Bevölkerung sein muß, ersehen wir wohl am besten daraus, daß, trotzdem die nach Brasilien ausgewanderten Mecklenburger in Massen wieder in ihre Heimath zurückkehren und dort die entsetzlichsten Schilderungen über ihren Aufenthalt in Brasilien verbreiten, sich doch so und so viele Andere nicht abhalten lassen, nach diesem Paradiese der Sklavenbarone auszuwandern. Am Ende bleibt sich's vielleicht auch gleich, ob man in Mecklenburg oder in Brasilien verhungert und zu Grunde geht.

„Ach, die ich rief, die Geister, die werd' ich nun nicht los“ — so seufzt gegenwärtig, wahrscheinlich in einem unbewachten Augenblick, das große Reptil vom Rheine, die „Kölnische Zeitung“ und stellt dabei allerhand Betrachtungen über den Druck der Ausgaben für das Heerwesen im neuen deutschen Reiche an. So bemerkt das ehrenwerthe Reptil unter Anderem, daß früher einmal Napoleon III. einen Vorschlag zur Reduktion der Armeen gemacht und daß nur Preußen entsetzliche Bedenken dagegen geäußert habe. „Preußen war damals“, wie die Kölnerin erklärend hinzufügt, „der einzige Staat, der die allgemeine Wehrpflicht eingeführt hatte, und befand sich also in einer besonderen Lage. Es hätte damals, auf jenen Vorschlag eingehend, vielleicht einen Vortheil aus Händen gegeben; jetzt aber, wo die allgemeine Wehrpflicht von allen Großmächten des Festlandes eingeführt ist, steht die Partie für alle Theile gleich.“ — Ob man vielleicht in der Wilhelmstraße in Berlin gerade nicht bei Kaffe für die Reptile an der „Kölner“ gewesen ist, und ein solches Stück Federwisch sich in dieser Art und Weise gegen das Reich der „Intelligenz“ aufbäumt oder ob den Herren in Köln das Gewissen wirklich einmal geschlagen hat und sie einsehen gelernt haben, daß der Militär-Moloch und der National- Wohlstand zwei himmelweite Begriffe bei uns zu Lande sind — das wollen wir dahingestellt sein lassen. Jedenfalls geht aber zur Genüge hervor, daß auch der Hirnlasten eines Reptils doch noch im Stande ist, zu berechnen, daß die gepußten Helme und blinkende Waffen ein Volk nicht satt zu machen vermögen.

Auf der Danziger Admiralität ist ganz plötzlich einem Theil der Arbeiter von der Ausrüstungs-Abtheilung gekündigt worden. Es sind dies alle im Seefach ausgebildete Leute, welche bereits 15—20 Jahre mit der Anfertigung resp. Ausbesserung der Takelage beschäftigt waren. Auf ihr Befragen nach dem Grund der Entlassung wurde ihnen von ihren nächsten Vorgesetzten geantwortet: sie hätten ja die ihnen angebotene Alfordarbeit für den gebotenen Preis nicht angenommen. Die Arbeiter sollten nämlich eine Arbeit für 900 Mark ausführen, für welche früher fast die Hälfte mehr gezahlt wurde. Auf Verwenden bei der Ausrüstungs-Direktion bekamen sie dagegen den Bescheid, daß die Admiralität bereits im vorigen Jahre die Reduzirung der Takler angeordnet habe, doch sei dieselbe damals verschoben worden, weil noch Arbeit vorhanden war; jetzt wäre aber Mangel an Arbeit eingetreten und in Folge dessen würden sie alle ohne Ausnahme entlassen. Die von dieser Maßnahme Betroffenen werden sich an das Marine-Ministerium wenden.

Die „Republik“ Bremen scheint eines Kalenders nöthig zu bedürfen, um zu erfahren, daß die Menschheit bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts angekommen ist. Die weisen Bürger und Väter der Weserstadt haben nämlich in ihrer Sitzung vom 27. v. M., in der sie sich von Neuem mit dem Wahlgesez beschäftigten, das eine Deputation auf Grund der gefaßten Hauptbeschlüsse schleunigst abermals durchgearbeitet hatte, den alten Jovis konservirt; sie beschloffen nämlich, bei den Wahlen zum Bürgeramt und zu den Deputationen auch ferner nach Klassen gefondert abzustimmen. In der nächsten Nummer werden wir übrigens aus der Feder eines unserer Bremenser Parteigenossen einen Bericht über diese Schilddünger veröffentlichen.

Am 31. Oktober fanden in der Schweiz die Neuwahlen für den Nationalrath statt. Wie zu erwarten, sind dieselben wieder zu Gunsten der liberalen Bourgeois ausgefallen. Eine zweite Auflage einer bekannten Affaire wäre somit keine Unmöglichkeit.

In Oesterreich blüht wieder einmal das Geschäft, so man Socialistenhege nennt. Da in anderen Residenzen gewisse Staatsreiter die Socialisten nicht haben aufreizen können, so denken einige Herren an der Donau, daß doch irgend ein Mittel sich finden lassen muß, um die verruchte Communistenbande auszufegen. So werden nun die socialistischen Arbeiter-versammlun-

gen aufgelöst, Hausfuchungen u. s. w. vorgenommen, überhaupt Alles das, was zu einer regelrechten Socialistenheute gehört. Ob's aber was "helfen" wird, bezweifeln wir sehr. Der Strom der Wahrheit taucht nun einmal vorwärts allen Reaktionen zum Trotz, und wenn Peter oder Kunz ihm einen Damm entgegen werfen wollen, so müssen sie sich sehr dabei hüten, wenn sie nicht dabei erlaufen wollen, da das Wasser keine Balken hat, am allerwenigsten für solche vorwichtige Kinder.

Der **Sclavenhandel** ist nächst dem Grunde sicherlich das einträglichste Geschäft, und das ist noch immer ein gross betriebenes, ersehen wir daraus, daß in kurzer Zeit von den englischen Schiffen „London“ und „Thetis“ nicht weniger als 6 Sclaven-schiffe aufgebracht sind. Interessant ist es übrigens, daß es bis jetzt unbekannt geblieben ist, unter welcher Flagge die Sclaven-schiffe gefogelt sind.

Die Noth unter den Kohlenarbeitern in Süd-Wales in England nimmt von Tag zu Tag schrecklichere Dimensionen an. Die grohartigen Kohlenbergwerke der Powells Duffryn Gesellschaft haben ihre Thätigkeit bereits eingestellt. Nicht minder befinden sich die Eisenarbeiter in einer äusserst gebrückten Lage. Bedeutende Firmen in Widdelsborough und Stockton haben ihren gesammten Arbeiter zum 13. November gekündigt und somit Tausende von Familien brodblos gemacht.

Am 1. Dezember dieses Jahres geht innerhalb des deutschen Reichs eine große **Volls- und Gewerbebeziehung** vor sich. Die statistischen Nachforschungen werden uns sicher ein gar trübes Bild von der deutschen Industrie und Gewerbebeziehung enthalten.

Bei dem Wiederaufbau des Berliner Hotels „Kaiserhof“ fand am 31. Oktober dadurch ein **Arbeiterunfall** statt, daß plötzlich ein Gerüst zusammenbrach und drei darauf befindliche Arbeiter schwer verletzte. Am 4. November ist auch einer dieser Unglücklichen seinen Leiden erlegen.

Innere Parteiangelegenheiten.

Zu Agenten des Vorstandes wurden ferner ernannt: Für Altona: H. Carlson. Bredstedt: C. Wagner, Kielsen. Danzig: C. Diek. Duis-burg: H. Jensemman, P. Thiesen. Klein-Steinheim: P. Braun II., L. Schmidt. Lauenburg: A. Duienshön, H. Raab. Relle i. H.: C. Geisler, W. Raub.

Wir bitten, bei neuen Anmeldungen die genauen Adressen beider Agenten (beim Secretariat) anzugeben.

Hamburg, 3. November 1875.

Mit social-demokratischem Gruss

J. K.
A. Derossi, J. Auer.
Herdemarkt 37.

Zur Notiz! Karten und sonstige Utensilien werden durch die Secretäre besorgt, und sind also die Bestellungen bei diesen zu machen.

An die Partei-Agenten sind dieser Tage auf den Partei-Kalender bezügliche Circulare verandt worden. Indem wir den Genossen den Betrieb des Kalenders noch einmal an's Herz legen, bemerken wir, daß der Verandt desselben durch die Expedition des „Volksstaat“ in Leipzig und des „Neuen Socialdemokrat“ in Berlin besorgt wird, wohin auch alle Bestellungen zu richten sind.

Hamburg, den 2. November 1875.

Der Vorstand.

J. K.: J. Auer, C. Derossi,

Herdemarkt 37.

(Zur Kenntnisknahme.) Die Vorstandssitzungen finden jeden Dienstag und Freitag statt.

Unser Parteifreund Szimath ist am 2. ds. vom Berliner Stadtgericht wegen angeblicher Gründung einer Unterstützungs-kasse (einer Mitgliedschaft der Schuhmachergewerkchaft) ohne Genehmigung der Regierung zu 30 Mark Strafe, event. 6 Tagen Haft verurteilt worden; sodann am 3. ds. wegen angeblicher Verleumdung des Kammergerichts zu einem Monat Gefängnis. Näherer Bericht folgt.

Berlin, 2. Nov. (Generalversammlung des Socialisti-schen Arbeiter-Wahlvereins.) Am 28. Oktober fand Sophien-strasse 15 die Fortsetzung der Generalversammlung statt. Der erste

Ueber die Kost in öffentlichen Anstalten.

(Ein Vortrag, gehalten am 13. September 1875 in der ersten Sitzung des Kongresses für öffentliche Gesundheitspflege zu München, von Professor Voit.)

(Fortsetzung.)

Es könnte z. B. nach dem bis jetzt Gesagten Jemand auf den Einfall kommen, einem Menschen Heu vorzusetzen, und ihm darin die nöthigen Nahrungstoffe in gehöriger Menge und dem richtigen Verhältnis darzubieten, und doch wäre das Heu für den Menschen keine Nahrung, weil aus dem Heu von dem menschlichen Darm die in für ihn unlöslichen Cellulose-Hüllen eingeschlossenen Nahrungstoffe nur zum geringsten Theil ausgelangt werden.

Man muß sich also durch Versuche an verschiedenen Menschen, durch sogenannte Ausnährungsversuche, vorerst überzeugen, ob denn die in den angeblichen Nahrungsmitteln enthaltenen Nahrungstoffe auch im Darm verwerthet werden, und in welcher Menge und Zeit dies geschieht. Man erhält dabei manche unerwartete Aufschlüsse, und erfährt, daß ein großer Unterschied darin besteht, in welcher Form die Nahrungstoffe dem Darm dargeboten werden.

Die animalischen und die vegetabilischen Nahrungsmittel enthalten im großen Ganzen die gleichen Nahrungstoffe, aber es besteht in der Mehrzahl der Fälle eine gewaltige Differenz in der Ausnährung im Darm, und darin liegt auch der Hauptunterschied der Nahrungsmittel aus dem Thier- und Pflanzenreich in ihrem Verhalten zur Ernährung.

Das Eiweiss wird aus animalischen Nahrungsmitteln, z. B. aus Fleisch, Milch, Eiern u. s. w., leicht, bis zu einer gewissen Grenze vollständig und in kurzer Zeit aufgenommen; der darnach in sehr geringer Menge entleerte Kothe enthält kein Eiweiss mehr. Ebenso ist es mit dem dargereichten Zucker; ähnlich mit dem Fett, das bis zu einer bestimmten Grenze ebenfalls leicht resorbirt wird und dann nur in geringer Menge im Kothe erscheint.

Ganz anders verhalten sich dagegen die meisten vegetabilischen Nahrungsmittel, welche im Allgemeinen das Eiweiss neben einer bedeutenden Menge von Stärkemehl, zum Theil in schwer zugänglichem Gehäusen aus Cellulose eingeschlossen, enthalten. Weist wird dabei eine ansehnliche Quantität von Kothe entleert, der noch viel unverwendetes Eiweiss und Stärkemehl enthält. Dies rührt beim Menschen zum größten Theil daher, daß das Stärkemehl in saure Gährung übergeht, und der Dünndarm dann rasch entleert wird, also die Zeit zur gehörigen Verwertung nicht gegeben ist. Nimmt ein Mensch in vegetabilischen Nahrungs-

Punkt der Tagesordnung fand nach längerer Debatte dadurch seine Erledigung, daß der § 11 des Vereinsstatuts abgeändert wurde und jetzt, wie folgt, lautet: „§ 11. Die geschlossenen Versammlungen finden monatlich mindestens ein Mal statt und werden vom Vorstande angeleitet. Der Zutritt ist zu denselben in gleicher Weise beschränkt, wie zu den Generalversammlungen.“ — Der Geschäftsführer des Vereins, Reich, gab sodann einen umfassenden Bericht über die Agitation in Berlin. Die Einnahmen beliefen sich in dem ersten Vierteljahr auf Mark 1364,54, die Ausgaben auf Mark 1108,85. Es fanden 62 Versammlungen statt, in welchen 29 verschiedene Redner auftraten. Dem Verein haben 42 Agitatoren zur Verfügung und wurde der Wunsch ausgesprochen, daß dieselben in den Versammlungen erscheinen möchten, in denen sie ein Referat übernehmen wollen. (Ein Antrag, Dieselben zu veröffentlichen, welche wiederholt ohne Grund ausbleiben, fand Annahme.) Der Verein zählte Ende September 987 Mitglieder. Die Berufsweise waren, wie folgt, vertreten: Möbler 163, Bäcker 106, Cigarrenmacher und Schneider je 71, Fabrik- und Handarbeiter 70, Zimmerer, Schuhmacher je 54, Schlosser 39, Weber 33, Metallarbeiter 23, Klempner 23, Schriftsetzer 20, Sattler 19, Maler 17, Dreher 10, Buchbinder 9, Kaufleute 8, Böttcher (1), Schmiede, Knopfmacher, Tapezierer, Gärtler je 7, Drechsler 6, Radrier 5, Stellmacher, Gerber, Steinmetze, Bildhauer, Bäder, Uhrmacher, Dachbeder, Möbelpolierer je 4, Zubehörer, Studenauer, Wärrtenmacher, Goldarbeiter, Korbmacher, Putzmacher, Handelsleute je 3, Mechaniker, Bührer (1), Silberarbeiter, Stepper, Kistenmacher, Buchhändler, Schriftsetzer je 2, von den folgenden Berufsweisen sogar nur je 1: Kupfer, Schlichter, Lithograph, Epigraph, Warmwasserheizer, Feilenhauer, Instrumentenmacher, Lötzer, Kupferhändler, Eiweissmacher, Gelbgießer, Glaser, Besserschnitt, Hand-schuhmacher, Porzellanmaler, Gärtner, Steinbruder, Tischschreier, Seiler, Posaumentier, Strumpfwirrer, Schachtelweiser, Böhner, Kranzarbeiter, Berufshörer, Kolporteur, Heilgehülfe, Afficuranthbeamter, Restaurateur, Musiklehrer, Barbier, Apotheker und ein Arzt. Im Monat Oktober ist die Mitgliederzahl um ca. 200 gestiegen. Der Geschäftsführer sprach die Hoffnung aus, daß durch vorstehende Veröffentlichung die nach Tausenden zählenden Berliner Socialdemokraten dem Vereine beitreten werden und machte es den Anwesenden zur Pflicht, mit ganzer Kraft für das Gedeihen unserer Sache einzutreten. — Die Besprechung der Agitation in Berlin gab vielen Mitgliedern Gelegenheit, ihre Vorschläge der Generalversammlung zu unterbreiten; vor Allem wurde hervorgehoben, daß es nothwendig sei, schon jetzt mit der Agitation für die nächsten Reichstagswahlen zu beginnen. Eine in dieser Beziehung gemachte Mitteilung des Geschäftsführers fand allseitige Zustimmung. Die Versammlung schloß vom besten Geiste befeuert.

Berlin, 6. November. (Zur Besprechung der Jahr- und Weihnachtstagsfrage) fand am letzten Dienstage in der „Bundeshalle“ eine öffentliche Versammlung von Arbeitern und Klein-gewerbetreibenden statt. Nach einem Referate von F. W. Fricke nahm die Versammlung folgende Resolution an: „Der Verfall des Handwerks kann nur durch die von Lassalle vorgeschlagene genossenschaftliche Arbeit vermieden werden und der Magistrat ist dringend zu ersuchen, die Berliner Jahr- und Weihnachtsmärkte aufzuheben.“

Lambrecht bei Neustadt a. d. Haardt, 1. Novbr. (Volksver-sammlung.) Am 27. September d. J. fand hier im Lokale des Herrn Heinrich Dieh eine gut besuchte Volksversammlung statt, in welcher Genosse Haackeburger aus Worms über die Ursachen und Wirkungen der „Krisenfrage“ referirte. Redner beleuchtete vorerst in Kürze die Entstehung der kapitalistischen Produktionsweise und ihre Entwicklungs-geschichte bis auf den heutigen Tag. Aus den das Vorgehen der Unternehmer bestimmenden Gesetzen derselben sei der Egoismus in seiner schändlichsten Gestalt entstanden und der Arbeiter zur Waare geworden. Das gesammte Elend unserer Tage: Korruption, Prostitution und Verbrechen aller Art, verdate dem herrschenden Kapitalismus, der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, seine Entstehung. Unsere liberalen Rechtsgelehrten und bejahrten Gelehrten deutschen Professoren, diese edel brodwissenschaftlich gebildeten Männer, welche auf geistlichem Gebiete die totalste Verwüstung anrichten, seien ebenfalls als ganz natürliche Folge, als Produkt, sich ergebend aus diesem bestimmten und vernichtenden Prinzip, zu betrachten; denn der Kapitalismus kenne nur: Entweder bete mich an, werde gefügiger Lohnarbeiter, in meinen Diensten stehend, oder —: gehe unter! Nimm mehr am Redner zu sprechen auf die heutige Krisenfrage, welche herbeigeführt sei durch schwindelhaftes Unternehmungen, berechnet, dem Volke das Geld aus der Tasche zu stehlen, im Verein mit der planlosen Produktion, die ohne Kenntniss des vorhandenen Bedarfs darauf los gewirksam sei. Die Stadt und Bier nach Gewinn, verbunden mit grenzenloser Borntrüeb, sei überhaupt eine spezielle Seite der Bourgeoisie. Die planlose Produktion habe die Ueberproduktion erzeugt, das heißt, das Vorhandene werde von den zahlungsfähigen Konsumenten nicht konsumirt. Die Milliarden haben erhalten müssen, um dem Volke Sand in die Augen zu streuen und es glauben zu machen, daß durch sie ein allgemeiner Wohlstand sich ergebe werde. Die feile Presse habe ihre Pflicht und Schuldigkeit ebenfalls „ganz“ gethan und dem Volke die größten Schwindelunternehmungen als auf reeller Basis ruhend angepriesen. Das eigens zu diesem Zwecke Zeitungen von den Gannern „gehalten“ wurden, ergebe sich aus der That-

mitteln nur so viel Eiweiss, Nahrungsmittel, Wasser und Stärke-mehl auf, als der Körper an diesen Stoffen nöthig hat, so wird ein Theil derselben im Kothe wieder entfernt, und das Resorbirte reicht also zur Erhaltung des Körpers nicht hin. Erhält man durch Mehraufnahme den Körper schließlich auf seinen Bestand, so wird viel sonst noch brauchbare Substanz mit dem Kothe abgegeben. Es ist dies unlängbar eine Verschwendung von Nahrungsstoffen.

Nach den in meinem Laboratorium von Dr. Ad. Mayer ausgeführten Untersuchungen werden bei Aufnahme von 736 Gramm Semmel 20 Prozent Eiweiss und 6 Prozent Stärkemehl im Kothe wieder entfernt; bei Aufnahme von 757 Gramm Pumper-nidel 42 Prozent Eiweiss und 19 Prozent Stärkemehl.

Ein Mann erhielt von Dr. Fr. Hofmann täglich 1000 Gr. Kartoffeln, 207 Gr. Linsen und 40 Gr. Brod mit 14,7 Gr. Stickstoff zugeführt, worauf er im Kothe 24 Prozent der trockenen Kost und 47 Prozent des darin verzehnten Stickstoffs ausschied. Als derselbe Mann in animalischer Kost eben so viel Stickstoff und statt des Stärkemehls sein Aequivalent Fett bekam, nämlich 390 Gr. Fleisch und 126 Gr. Fett, enthielt der Kothe nur 17 Prozent des verzehnten Stickstoffs, und wurde trotz gleicher Eiweissmenge der Zufuhr doppelt so viel Eiweiss im Darm resorbirt.

Um durch Vegetabilien die nöthigen Nahrungstoffe zuzuführen, z. B. durch Brod, Kartoffeln, Reis, Mais u. s. w., braucht man gewöhnlich ein ungleich größeres Volumen als bei animalischen Nahrungsmitteln, und zwar deshalb, weil das Aequivalent des Stärkemehls nahezu doppelt so groß ist, als das des Fettes, und weil man von dem ersteren des mässigen Kothe halber mehr nöthig hat.

Die große Masse der Vegetabilien bringt häufig weitere Beschwerden für den Darm und den übrigen Körper mit sich. Nur ein ganz gesunder Darm kann die stark sauren Massen bewältigen; Jedermann weiß, daß ein schwächlicher Darm Schwarzbrod oder Kartoffeln am wenigsten zu ertragen vermag; der Mehl-brei ruft bei Kindern durch die saure Gährung des Stärkemehls so leicht Darmlataren und unstillbare Diarrhöen hervor. Die Verdauung der pflanzlichen Nahrung erfordert einen viel complicirteren und längeren Darm und mehr Zeit.

Vom Brod müßte ein robuster Mensch wenigstens 1430 Gr. verzehren, um den Eiweissbedarf zu decken, und wenn man die Kothenleerung mit in Rechnung bringt (nach Mayer 22 Prozent Stickstoffverlust) etwa 1750 Gr. Eine solche Quantität Brod können die wenigsten Menschen, der großen Masse halber, verzehren, obwohl viele im Stande sind, die entsprechende Menge von Mehl in verschiedenen Mehlspeisen zuzuführen. Dr. Mayer

hat es im Maximum auf 817 Gr. Brod im Tag gebracht. Ein Sehen auf Wasser und Brod kommt daher dem allmählichen Verhungern gleich.

Nach viel schlimmer als mit dem Brod ist es mit den so viel gepriesenen Kartoffeln. Um mit ihnen (neben etwas Eiweiss in Heringen oder Buttermilch) den Körper zu erhalten, braucht man bis zu 5000 Gramm oder 10 Pfund. Neben der kolossalen Verschwendung an Nahrungsstoffen durch die schlechte Ausnährung ist die dadurch dem Körper zuzumuthete Last eine ungeheure. Die größtentheils von Kartoffeln sich nährenden Jelfänder oder die arme Bevölkerung mehrerer Gegenden Norddeutschlands bleiben nichts desto weniger schlecht genährt, haben Hängebauche, sind zu keiner strengen Arbeit befähigt und widerstehen krankmachenden Einflüssen nur wenig. Die Kartoffel ist ein vorzügliches Nahrungsmittel für den Menschen, aber die Versuche, sie ausschließ-lich, d. h. als Nahrung, zu benutzen, haben zu den verderblichsten Folgen geföhrt.

Leider sind die Ausnährungsversuche am Menschen noch nicht in genügender Zahl durchgeführt, obwohl sie von so großer Wichtigkeit wären. Die Leguminosen (Erbsen, Linsen und Bohnen) sind sehr reich an Eiweiss; man hat aber kein Recht, sie als Eiweissträger zu preisen, bevor nicht durch Ausnährungsversuche bekannt ist, in welcher Menge das Eiweiss daraus ausgezogen wird. Man hat sich, nur gestützt auf die chemische Analyse und ohne den thierischen Organismus zu befragen, schon den größten Täuschungen über den Werth einer Substanz als Nahrungsmittel hingelassen. Man hat z. B. gemeint, das Brod von ganzem Korn wäre ungleich nahrhafter als das aus Mehl ohne Kleie, da das ganze Korn mehr Stickstoff und mehr Nahrung enthalte; jeder Versuch am Menschen und Thier lehrt aber gerade das Umgekehrte, nämlich daß das Brod vom ganzen Korn mehr Kost macht und weniger ausgenügt wird, ganz abgesehen davon, daß der Körper im feineren Mehl ohne Kleie mehr als genug Nahrung bestandtheile empfängt.

Es ist am besten, die Kost des Menschen aus animalischen und vegetabilischen Substanzen zu mischen. Wir haben darge-than, daß fettarmes Fleisch allein keine richtige Nahrung für uns ist, da nur die wenigsten so viel ertragen können, als dazu nöthig ist. Sehen wir zu der Fleischportion, die uns die genügende Menge Eiweiss giebt, so viel Fett hinzu, um den Fettverlust vom Körper aufzuheben, so braucht man von diesem ebenfalls mehr, als die meisten Menschen zu resorbiren vermögen. Brod, Reis, Mais, Kartoffeln oder Gemüße sind aus den schon angegebenen Gründen auch keine richtige Nahrung; man ist recht wohl im Stande, sich die Nahrung im gehörigen Verhältnis der Nahrung

Bei dieser Jagd nach Gewinn verlor, sei zu suchen bei den „Besten“ unter ihnen. Redner kam dann zu sprechen auf die traurigen Folgen, welche sich für den Arbeiterstand aus der durch die planlose Produktion und großartige Diedererei hervorgerufenen Geschäftlosigkeit ergeben haben. Arbeitslosigkeit, Reduzirung der Löhne, Noth und Elend seien das Los der arbeitenden Klasse, welche dadurch an den Bettelstab gebracht werde; die Feigen und Christen, welche mit den Schwindelspielen nichts gemein hätten, werden sich verantwortlich dafür gemacht. Das Unthätigste der Gemüthlichen hundert Recepte wurde vom Redner in überzeugender Weise nachgewiesen und führte derselbe gleichzeitig an, daß die Annahme, die Arbeitslosigkeit habe sich verringert, durch die Statistik glänzend widerlegt werde. Wenn wirklich irgendwo schlecht gearbeitet sei, so habe der Fabrikant oder Unternehmer hieran selbst das größte Interesse gehabt, was Redner auch aus eigener Erfahrung bewies. Charakteristisch für die liberale Presse sei es, wenn dieselbe hin und wieder in stiller Entrüstung der Schwindler gedenkt; dies zeige so recht deutlich den miserablen Geist unserer Pressesojaken, die jetzt, da ihre einstigen Brodgeber nichts mehr hergeben können oder wollen, auf dieselben loszuschlagen und noch obenein die öffentliche Meinung damit täuschen und für sich zu gewinnen suchen. Die hochst-liche und „patriotische“ „Gartenlaube“ mache augenblicklich recht „kündend“ in diesem Artikel. Redner bemerkte, daß alle diejenigen, welche glauben könnten, die liberale Presse meine es hiermit vielleicht doch aufrichtig, sich eines untrüglchen Prüffeins bedienen möchten. Der-selbe wäre: anzufangen bei dieser „sittlichen“ Presse, welchen Stand-punkt sie einnehme zur kapitalistischen Produktionsweise. Da würden wir denn dieselbe, also die Ursache, aus der alle Schwindel-Experimente, jebeder Betrag und die Krisen sich ergeben, von ganz derselben Presse als „Naturgesetz“ und „göttliche Weltordnung“ preisen hören; und das sei denn doch in der That ein in die Augen springender Beweis für die liberale Heuchelei. Redner wies ferner nach, daß die Arbeiter auf dem nur denkbar gerechtesten Standpunkte stehen, indem sie die Hand-lungen der Kapitalisten, Gründer und Schwindler, so unendlich schäd-lich und vernichtend dieselben auch seien, doch immer als Wirkungen, als sich ergebend aus der kapitalistischen Produktionsweise hinsehen. Der Arbeiterstand erkenne, daß, wenn es dauernd besser werden soll, Wohlstand, Bildung und Freiheit die gesammten Massen umfassen und der Noth für immer ein Ende bereitet, in erster Linie das heutige Hauptprinzip beseitigt werden muß. Es würde uns auch nicht einen Schritt weiter bringen, wollten wir diejenigen, welche mit dem Kermel des Juchtaus gestreift haben, aber nach wie vor im Rathe der Götter sitzen, beseitigen. Die Möglichkeit ihrer Handlungen wäre durch den heutigen Zustand weiter gesichert und die „reinen“ Hände, die, welche noch nicht Pech angefaßt, würden dann in demselben Sinne arbeiten. Dadurch nur allein, daß der Ertrag der Arbeit auch den Arbeitenden selbst zu Gute kommt, werden die Menschen in bessere Be-ziehungen zu einander gebracht. Die kapitalistische Produktionsweise müssen die Arbeiter allerorts erkennen; hierdurch werden sie auch am ersten in den Stand gesetzt, alle zu Tage tretenden Erscheinungen so wohl auf wirtschaftlichem wie politischem und religiösem Gebiete richtig beurtheilen zu können, auch begreifen, aus welchen Gründen die Libe-ralen jetzt die Bajonnette unklammern. Zum Schluß forderte der Red-ner die Anwesenden noch auf, feilig unsere Presse zu lesen, die Or-ganisation weiter ausbauen zu helfen und das Hauptaugenmerk darauf zu richten, daß möglichst viel Vertreter unserer Auffassung und An-schauungsweise in die gesetzgebende Körperschaft gelangen. Die Gesetz-gebung nur allein sei im Stande, die auf Association beruhende Arbeit einzuföhren und dadurch eine gerechte Aterverteilung zu ermöglichen. Nachdem noch Genosse Fricke aus Neustadt einige auf die Tagesord-nung bezügliche Bemerkungen gemacht, schloß der Vorstehende die Ver-sammlung. Mit social-demokratischem Gruss Jacob Kerkel.

Und was er in lebend'ger Einheit hegt,
Zeigt stückweis' euer Kritisier'n auf und Schmähen.
Und dies und das hat er an sich, was schlecht
Ihr zählet es her ihm, was von ihm nicht taugt.
Ihr Heuchler! in euch selbst ist gar nichts acht,
Nicht ihr den Balken nicht aus eurem Auge.
Hat euer Geist erst in sich selber Licht,
Dann werdet ihr's mit einem Blick erkennen:
Was da verdammt, die Splitter sind es nicht;
Die lassen leicht und leise sich entfernen.
Der Balken, der die Sehkraft ganz ertödt,
Ist der Verachtung, der Verdammnis Stempel.
Statt daß ihr stets an fremden Mauern stüdt,
Baut aus euch selber auf den ganzen Tempel!

Gleichheit.

„Alles nun, das ihr wollt, das euch die Leute
Thun sollen, das thut ihnen. Dieses Wort
Enthüllt euch, was das Gesetz bebede,
Und des Propheten Mahnung fort und fort.“ —
Das Wort spricht leicht sich hin, doch wär's in Allen
Lebendig — alles Unrecht stödt gleich.
Kränkung, Bedrückung, Ketten, schlaue Fellen
Verschwänden, und es nahe Gottes Reich.
Des Menschen selbstliche Barmherzigkeit ist es,
Daß er sich für gerecht und billig hält;
Da naht der That Moment — und er vergißt es,
Daß er dem Gleichen sich entgegenstellt.
Mit ganz besond'rer Forderung's Schanze
Umwalt er rings umher sich halbbewußt.
Wird er verletzt, dann ist's in ihm das Ganze.
Verletzt er Andre — hat er so gemacht.
So bilden Kasten sich, die sich erdreisten,
Selbst mit Gewalt, vermag man's nicht gelind,
Andre zu zwingen, ihnen das zu leisten,
Was sie zu leisten nicht gefonnen sind.

Der Sklave soll den Herren mit Ehrfurcht grüßen,
Doch ehrlos ist er selbst, nicht unbedeutend schwer.
Er neigt sich dir und du trittst ihn mit Füßen? —
„Ja, das ist ganz was Andre — ich und er.“
Was laßt ihr uns umlauern und umstellen,
Und steckt in euren Zwangstrod Wort und That?
Wer euch entgegenstredt, der muß zerschellen,
Thut man ein Gleiches euch, schreit ihr Verrath.
Warum umgarnet ihr uns auf allen Pfaden?
Gewalt und List bedroh'n uns fort und fort. —
„Ja, wir sind Leute auch von Gottes Gnaden!“
Von solchen meldet Christus nicht ein Wort.

Verfucht's! ein Sprüchlein nur von ihm zu borgen,
Damit ihr uns beweist, es sei erlaubt,
Von Gottes Gnaden für sich selbst zu sorgen,
Werd' auch die Welt der Freiheit drum beraubt.

Ihr findet nichts im neuen Testamente.
Seit Christus niederwarf mit einem Streich
Die Mauer, die von Gott den Menschen trennte,
Sind Alle frei in Gott, vor Gotte gleich.

Mit Recht und Unrecht schalten eigenwillig
Darf Keiner, weil er gottgesalbt sich schilt,
Was Einem recht ist, ist dem Andern billig.
Denn jeder Mensch ist Gottes Ebenbild.

Drum, wie ihr wollt, daß wir an euch thun sollen,
So thut an uns! sonst wird die Zeit sich nah'n,
Wo Alle werden so an euch thun wollen,
Wie ihr bisher an ihnen habt gethan.

Wenn erst der Geist, mit lautem Sturmeswehen,
Ganz hat erfüllt der Erde weite Hallen,
Wird jeder Mensch des Bruders Wort verstehen,
Denn der Geist wird predigen uns Allen.

Schau! Flammen schweben, laute Stimmen schallen,
Und Tausend horchen schon und Aertausend.
So mag mein Lied auch mit im Strome wallen,
Der, wellbefruchtend, rollt und fiesgedrausend.

Die Spötter, so sich lächerlich ihm stemmen,
Und Trunkenheit nur sehn in der Begeist'ung —
Der Strom der Wahrheit wird hinweg sie schwemmen,
Fortjauhend frei in seiner Weltbeseit'ung.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Zu der Reichstags-Sitzung vom Freitag ward der Kranken-
lassen-Entwurf in erster Lesung verhandelt. Bebel sprach dar-
über eingehend; Hasselmann, der sich zugleich gemeldet, ward
jedoch „gevalentint“. Der Entwurf ist an eine Kommission ver-
wiesen, in die Bebel voranschicklich gewählt wird.

Berichtigung.

Die auf den 7. November in Elmshorn angekündigte Ver-
sammlung findet Umstände halber nicht statt.
H. Raschmann.

Zur Beachtung.

Die Adresse des Sekretariats der Socialistischen Arbeiterpartei
Deutschlands ist jetzt
Pferdemarkt 37 III. in Hamburg.
E. Deroffi.

Briefkasten.

Hamburg. Der Preis des Laten-Evangeliums stellt sich pro Stück
auf 25 Pf. Das Werkchen ist in der Reclam'schen Buchhandlung in
Leipzig erschienen.

Herr Albert Goris wird um Angabe seines jetzigen Aufenthalts,
resp. um seinen Besuch gebeten. J. Hamburger, Berlin.

Herr Albert Goris wird um Angabe seines jetzigen Aufenthalts,
resp. um seinen Besuch gebeten. J. Hamburger, Berlin.

An die Berliner Gewerkschaften. Hierdurch erkläre ich, daß ich
von jetzt ab, außer bei den Cigarrenarbeitern, nur noch dann Vortrag
in einer Gewerkschaft halte, wenn sich dieselben an Herrn Deroffi ge-
wendet und dieser mich dazu auffordert. F. W. Frische.

Anzeigen.

Berlin.
Arbeiterversammlungen:
Sonabend, 6. Nov., Ab. 8 Uhr,
Gratweil's Bierhallen, ob. Saal.
Montag, 8. Nov., Abends 8 Uhr.
1) **Dranienstr. 170** **Oceanen-**
Salon.
Der 18. Brumaire. Vortrag des Herrn
Kathenau. Verschiedenes.
2) **Landwehrstr. 11,** bei Reister.
Religion und Socialismus. Vortrag des
Herrn Dolinski. Verschiedenes.
Dienstag, 9. Nov., Abds. 8 Uhr,
1) **Adlerstr. 63** bei **Qualig.**
Ueber die Hausindustrie. Vortrag des
Herrn Bernheim. Verschiedenes.
2) **Gesundbrunnen, Pankstr. 25.**
Gemeinliches Zusammensein der
Parteilichen.
In allen Bezirken bitte um zahlreiche
Betheiligung.
(F. 29.) A. Heinsch. [6,40]

Zur Beachtung!
Sonntag, 14. Nov., Vorm. 10 Uhr,
im großen Saale der **Norddeutschen**
Brauerei, Schansee- und Liefenstr.-Ecke.
Große
Volkversammlung.
Berlin. Dienstag, 9. November,
Abends 8 Uhr,
bei Vogel, Alexanderstr. 31.
Mitgliederversammlung
des Deutschen Zimmerer-
Vereins.
Tagesordn.: 1) Abrechnung über Ein-
nahme und Ausgabe pro Monat Oktober.
Abrechnung des Vergütungscomitès. —
2) Diskussion und Beschlussfassung über
eine dem Reichstage zu unterbreitende
Petition wegen Aufnahme in das Haft-
pflichtgesetz. — 3) Wahl eines Ausfüh-
rungsmitgliedes u. — 4) Beschlussfassung über
ein zu veranstaltendes Vergnügen. 5) Frage-
kasten.
Die Mitgliedsarten sind vorzulegen.
Die Controlleure müssen pünktlich zur
Stelle sein.
(F. 98.) B. Ringmann. [6,40]

Charlottenburg.
Sonntag, den 7. Nov., Vorm. 9 1/2 Uhr,
im Lokale **Becklerstr. 89,**
General = Versammlung
jämmtlicher Zimmerleute.
Referent: Otto Kapell aus Berlin.
Die Betheiligung von Berliner Zimmer-
leuten ist erwünscht.
Dem Gesangsverein „Lassallea“ sagen wir
für die freundliche Mitwirkung bei dem
Vereinsball Namens des deutschen Zim-
merervereins herzlichsten Dank.
(F. 98.) Das Festcomitè [1,20]
des deutschen Zimmerervereins.

Berlin.
Mitgliederversammlungen
des Allg. deutsch. Maurer-
und Steinbauer-Bundes
finden statt jeden Montag, Abds. 8 1/2 Uhr,
bei Vogel, Alexanderstr. 31,
und jeden Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr,
im Saale des Herrn Renz, Raunigstr. 27.
L.D. am 8. November bei Vogel und
am 10. November bei Renz; Vortrag des
Unterzeichneten, Bundes-Angelegenheiten
und Fragekasten.
Neue Mitglieder werden aufgenommen.
(F. 55.) F. Grottkau. [3,00]

Berlin. Montag, 8. Nov., bei Grat-
weil, Abends 8 Uhr, öffent-
liche Schuhmacher-Versammlung. Vortrag
des Herrn Baumann. Sjin math. [0,80]

Berlin. Sonntag, den 7. November,
Vorm. 10 Uhr,
im Lokale des Herrn Schmiedel, „Bundes-
hallen“, Ballnerthierstr. 15,
Letzte diesjährige
Große Generalversammlung
der Maurer Berlins und
Umgegend.
Tagesordnung: 1) Das Arbeitsnachweis-
Bureau für 1876 und die daraus hervor-
gehende Verbesserung der Lage der in
Berlin arbeitenden Maurer. Ref.: **Paul**
Grottkau. 2) Die Regelung des Zugangs
nach Berlin und die projektirte Lohnver-
minderung des Reichsbundes. Ref.: Der
Unterzeichnete.
Bei der großen Wichtigkeit der Tages-
ordnung, die sehr wesentlich unsere Lohn-
und Arbeitszeit-Verhältnisse für künftiges
Frühjahr zu bestimmen vermag, ersuche ich
alle Mann, pünktlich am Plage zu sein
(F. 75.) Fr. Hurlmann. [4,30]

Tischler Berlins!
Bei der demnächst stattfindenden Wahl
eines stellvertretenden Mitgliedes, ersuchen
wir Euch, Eure Stimme nur
Herrn Kuske
zu geben. (F. 100.) [1,80]
Diese Tischler, die Socialisten sind.

Berlin. Dienstag, 9. November,
Abends 8 1/2 Uhr,
Sophienstraße 15.
Geschlossene
Mitgliederversammlung
des Vereins der Berliner
Schmiedegesellen.
L.D.: Abrechnung. Verschiedenes.
(F. 109.) J. Jacob. [2,00]

Berlin. Dienstag, den 9. November,
Abends 8 1/2 Uhr,
in Kranz's Lokal (D'Heureuse) Linienstr. 42,
Geschl. Mitglieder-Versammlung
des deutsch. Tabak-Verb. Vereins.
L.D.: Abrechnung vom 3. Quartal. Neu-
wahl eines Vorsitzenden. Erledigung der
gestellten Anträge. Der Ortsvorstand.
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Berlin. Den Parteig. zur Nachricht,
daß Sonabend, 13. Nov., Alle Jakob-
straße 13, bei Deigmüller unser **Stiftungs-**
Fest stattfindet. Billets zu 2/3 Sgr. sind
vorher bei Gds. Alte Jakobstr. 15, zu haben.
Es laden erg. ein Die Mitglieder [1,40]
des Gesangs-Vereins „Liederhain“.

Hamburg. Sonntag, 7. November,
Vorm. 11 Uhr,
in Stadl's Salon, Valentinsdamp 41.
Außerordentliche
Volkversammlung.
Tagesordn.: Vortrag des Reichstags-Ab-
geordneten Herrn Bahlsch über die Bor-
lage im Reichstag betr. das neue Hülf-
sahenwesen.
Bitte alle Socialisten, dies zu verbreiten
und zu erscheinen.
(F. 1.) Dörig. [2,60]

Hamburg. Donnerstag, 11. Nov.,
Abends 8 Uhr,
im Salon von Roland, 1. Jakobsstr. 19,
Mitgliederversammlung
der Bau-, Land-, Erd- und Fabrik-
Arbeiter.
Tagesordn.: Monatliche Abrechnung. —
Verschiedenes.
Von jetzt an fangen die Versammlungen
um 8 Uhr Abends an.
(F. 1.) F. Krohn. [2,40]

Den Parteigenossen empfehle mein
Schneider-Geschäft.
Stoffe zur Auswähl vorräthig. [2,00]
Emil Goris, Beerenbierstr. 35.

Hamburg. Sonnabend,
den 13. November,
in Stadl's Etablissement,
Valentinsdamp 41,
Concert und Ball
der Socialist. Arbeiterpartei,
unter Mitwirkung des beliebten Deklami-
tores Herrn **Reitelbert**
und der **Liedertafel „Lassallea“.**
Festrede,
gehalten von Herrn **G. W. Hartmann.**
Herrenarten im Voraus . . . 30 Pf.
Damenarten 20 „
An der Kasse: Herrenarten . . . 40 „
Damenarten 30 „
Karten sind in allen Versammlungen, bei
den Kolporturen und in den bekannten
Wirthshäusern zu haben.
Das Comitè. [4,20]
Montag, den 8. Nov.,
Abends 8 1/2 Uhr,
Hohe Bleichen 30,
Hamburg.
Mitgliederversammlung
der Malergehülfe.
Zutritt nur gegen Vorweisung der Mit-
gliedskarte. [1,80]
(F. 1.) S. J. Levin, Kröte 9.

Altona. Montag, den 8. November,
Abends 9 Uhr,
im Gründungslokal bei W. Fid.,
gr. Rosenstr. 116,
Geschlossene
Mitgliederversammlung
Tagesordnung: Monatsabrechnung und
Bereinsangelegenheiten.
(F. 20.) W. Niederlisch. [2,00]

Altona. Dienstag, 9. November,
Abends 8 Uhr,
in Heinsohn's Salon,
Geschlossene Mitglieder-
Versammlung
des Allg. deutsch. Bau-, Land-,
Erd- und Fabrik-Arb. Vereins.
Tagesordn.: Monatliche Abrechnung. —
Innere Vereinsangelegenheiten. — Ver-
chiedenes.
Alle Mitglieder müssen erscheinen.
(F. 20.) G. Cordes. [3,20]

Altona. Montag, den 8. Novbr.,
Abends 8 1/2 Uhr,
bei Ehler, Nordstr.,
so wie jeden künftigen Montag
Berammlung
des Allg. Tischler- (Schreiner-)
Vereins.
Neue Mitglieder werden stets auf-
genommen.
(F. 20.) D. Bes. Köhnke. [2,40]
Brod u. Fettwarenhandlung von W. Heine,
Stierstr. 27, St. Pauli, Hamburg. (F. 1.)

Altona. Montag,
den 15. November,
in Koppelmann's Salon, gr. Rosenstr.,
Concert und Ball,
arrangirt von den Mitgliedern
des Allg. Tischler (Schreiner-)
Vereins.
Kassenpreis 45 Pf.
Zahlreicher Besuch wird erbeten.
(F. 20.) Das Comitè. [2,40]

Frankfurt a. M. Dienstag, 9. Nov.,
Abends 8 1/2 Uhr,
im Lokale des Herrn Pfußl, Zell 47,
Öffentliche Versammlung
des Frankfurter Schreiner-Vereins.
L.D.: Vortrag von Herrn Schwarze.
Balzer. [1,40]

Berlin. Sonnab., 6. Nov., Ab. 8 1/2 U.,
Monatsverf. d. Metallarb. Gewerkschaften,
bei Rade, ob. Saal, Rassenber. Berch.
Samst. Mittgl. w. erf. zahlr. u. pfl. z. erich.
n. Mittgl. w. aufgen. Dörig, Bes. [1,00]

Altona. Dienstag, 9. November,
Abends 8 1/2 Uhr,
im Unions-Saale,
Große öffentliche
Cigarrenarbeiter-Versammlung.
L.D.: Berichterstattung der Kommission
für die statistische Aufnahme.
Zu zahlreicher Betheiligung ladet ein
(F. 20.) Gätchow. [2,00]

Barmbeck. Mittwoch, 10. November,
Abends 8 1/2 Uhr,
im Lokale des Herrn Schulz, in Barmbeck
am Marktplat.
Mitglieder-Versammlung
der Socialistischen Arbeiter-
Partei Deutschlands.
L.D.: Die letzten Stunden eines Mon-
atges. Ref.: Herr Schulz. Abrechnung.
C. Simon, Barthelomäustr. u. 6,
(F. 89.) Barmbeck. [2,40]

Barmbeck. Sonntag, 7. November,
Nachm. 9 1/2 Uhr,
im Lokale des Herrn Schulz in Barmbeck
am Markt,
Geschlossene
Mitglieder-Versammlung
der Bau-, Land-, Erd- und
Fabrikarbeiter.
L.D.: Abrechnung und verschiedene
Vereinsangelegenheiten.
(F. 1.) Schröder. [2,80]

Bremen. den 16. November,
in der Tonhalle,
Großer Ball,
der Schuhmachergewerkschaft.
Anfang 7 Uhr. — Herrenkarte 60 Pf.,
Damen frei.
Die Hälfte vom Ueberfluß ist zum Wohl-
fonds bestimmt.
(F. 75.) Das Comitè. [2,20]

Im Verlage der Genossenschaftsbuchdruckerei zu Leipzig erschien und ist durch die
Buchhandlung des „Neuen Social-Demokrat“ in Berlin zu beziehen:
Der arme Conrad.
Illustrirter Kalender für das arbeitende Volk pro 1876.
In 12 Bogen (circa 100 Seiten) wird dieser Kalender außer dem protestantischen,
katholischen und griechischen Kalender — Geschichtskalender — Wetterregeln —
Auf- und Untergang von Sonne und Mond, Tages- u. Planetenercheinungen —
Verzeichniß der Nefsen und Wirtle — Gedichte — Sprüche — Anketten u. s. w.
enthalten: Beiträge von Rob. Schmeidel (eine Novelle: Florian Sever's Helbentel),
Joh. H. Beder, Joh. Kofl., J. W. Frische, Witz, Diebtsch, W. Hasselmann, C. Dirsch-
k. Geil.
Illustrationen: Ein Titelbild, die Stiftung des Bruderbundes, „Der arme
Conrad“ darstellend; die Bildnisse von Hef und Herwegh; eine Ruferkolonne von
Omern; Monatsvignetten.
Alle diese Illustrationen sind von bewährten Künstlern gezeichnet und in Holz ge-
schnitten.
Bei dieser gediegenen und reichhaltigen Ausstattung kostet der Kalender gebunden
nur 40 Pf., gebunden und mit Schreibpapier durchschossen 60 Pf. gegen Baar oder
Postvorschuß.
Den Bestellern von Einzel-Exemplaren ist anzuzuschreiben, für jedes Exem-
plar 40 Pf. nebst 10 Pf. Porto gleich der Bestellung in Briefmarken beizulegen.
Postvorschuß und unfrankirte Sendung vertheuern die Lieferung.
Nur gegen Baarzahlung oder Postnachnahme kann
geliefert werden.
Auf Posten von 1 Dk. außwärts berechnen wir:
brochürt 25 Pf. pro Stück) netto gegen baar.
gebunden 40 „ do.)
Berlin im Oktober 1875.

Berlin im Oktober 1875.
Die Buchhandlung des „Neuen Social-Demokrat“
Kaiser Franz-Grenadier-Platz 8a.
Verantwortlich für die Redaktion: F. Käster in Berlin.

Lunden. Sonntag den 7. Nov.,
im Colosseum,
Großes Arbeiter-Fest,
wozu alle Arbeiter und Socialisten von
Lunden und Umgegend eingeladen werden.
Das Arbeiter-Fest-Comitè. [1,40]

Al. Eibstr. 22, im alt. engl. Laden.
Reinen gekehrten Parteigenossen
empfehle mein **Uhrenlager.** Re-
paraturen unter 1 Jahr Garantie.
H. Gröger, Uhrmacher,
Stattstr. 120, Ecke Mariannen-
straße, Berlin 80. [3,00]

Reinen g. Parteig. empf. mein
Uhrmacher-Geschäft. Auf
neue Uhren und Rep. 3 Jahre
reelle Gar. Gold. Damenuhren
von 13 Thlr. an; do. Herren-
Karcenuhren von 15 1/2 Thlr. an;
silberne Goldenuhren von 5 Thlr. an.
(F. 110.) D. Sillinghansen, [5,00]
Uhrmacher, Alexanderplatz 44, Ecke
der Landsbergerstr., Berlin.
(F. 84.) Allen Kollegen und Parteigenossen
empfehle meine **Restoration,** Mittag-
und Abendtisch. „Neuer Social-Demokrat“
und „Hamb. Altonaer Volksbl.“ liegen aus.
W. Plefkes, Restaurateur, Mauervstr. 65.

Geschäfts-Eröffnung.
Unterzeichnet erdffnet mit dem 1. Nov.
in der Dopsenstr. 1a. (St. Pauli) eine
Bier-Restaurierung und Billardlokal
unter der Firma
„Im Hamburger Hafen“.
Alle Freunde und Bekannte werden auf
dieses Etablissement gefälligst aufmerksam
gemacht. Reelle und solide Preise selbstver-
ständlich. Deutsche und ausländische Arbeiter-
blätter liegen aus. Ergebenst
(F. 20.) E. Drögand. (7,00)

Englischleder = Anzüge
(anerkannt beste Qualität)
verdenen zollfrei gegen Postvorschuß Jaquet
RL. 17,00, Hoffe 9,60, in weiß 9,60, Bester
RL. 4,00, bestes Englisch-Leder pr. Meter
RL. 3,60. (F. 84.) [4,50]
Henry Isaacs & Co., Altona.